

Luisen Eltern

Wissenswertes aus dem Luisen-Gymnasium Bergedorf von Eltern für Eltern

Ausgabe Nr. 9 – Oktober 2019

Das Luisen-Gymnasium: eine kleine Baugeschichte

Seit ihrer Gründung im Jahre 1888 erfreute sich die Luisenschule stetig wachsender Beliebtheit.

Wie haben sich die Räumlichkeiten unserer Schule über die letzten Jahrzehnte verändert? Welche Faktoren haben den jetzigen Neubau begünstigt? Worin bestanden die Schwierigkeiten? Worauf dürfen sich die Schülerinnen, Schüler und das Schulpersonal freuen?

Im Jahre 1921 erfolgte der Zusammenschluss mit der Elisabethschule und der Lyzealklasse der Mädchenschule Brauerstraße zum staatlichen Lyzeum. Über die Jahre hatten alle Lehrinstitute verschiedene Gebäude im Villenviertel kennenlernen dürfen. Nach langer Suche fanden die 350 Schülerinnen 1931 in einem großzügigen Backsteinbau am Eingang zum Bergedorfer Gehölz ihre endgültige Heimat.

Entstanden war das langgezogene Schulhaus innerhalb von zwei Jahren Bauzeit unter der Verantwortung des damaligen Hamburger Oberbaudirektors Fritz Schumacher. Das damals bereits verlassene Hotel Bellevue musste dem Neubau der Schule weichen. Bei aller Schönheit dieser besonderen Lage am Waldrand birgt das Grundstück bis heute seine Tücken: Es durfte hier nur zweigeschossig gebaut werden und die Steigung des Geländes erforderte eine kreative Planung. Darüber hinaus soll der historische Wasserturm damals aufgrund seines

„unerfreulichen Äußeren“ als Problem eingestuft worden sein, weshalb dieser durch den Schulbau größtenteils verdeckt wurde.

Über viele Jahrzehnte reichte das Raumangebot aus. Beim Einzug standen jeder Schülerin ca. 16,6 qm zur Verfügung – 2015 waren es nur noch 7,9 qm. Schließlich machten anwachsende Schülerzahlen 1996 den Erweiterungsbau Haus B notwendig. Jedoch stellte sich kurz nach der Einweihung heraus, dass diese Erweiterung deutlich zu klein ausgefallen war. Die Behörde sah von einem zusätzlichen Bau auf dem Gebiet des Luisen-Gymnasiums zunächst ab. In den Folgejahren haben die Verantwortlichen verschiedene Alternativen wie eine Teil-Auslagerung in die Ernst-Henning-Schule oder zur Schule H17 diskutiert. Um der akuten Raumnot zu begegnen, wurden im Sommer 2012 vier Container mit acht Klassenräumen auf den vorderen Schulhof gestellt.



Modellstudie (oben) und der 1931 fertiggestellte Bau.
Bilder: Gebr. Dransfeld



Der Bestand 2012

Altbau: 14 Klassenräume (ca. 48 qm)

Neubau: 6 Klassenräume (ca. 60 qm) und 2 Räume (48 und 65 qm)

Es fehlen 8 Klassenräume, jedem Schüler stehen nur 7,9 qm zur Verfügung – dieses soll sich auf 9,3 qm erhöhen.

Außerdem auf dem Wunschzettel: Cafeteria, Gemeinschaftsräume, Musikräume, ein größeres Lehrerzimmer, größeres Sekretariat, größeres Schulleiterzimmer, und eine Neugestaltung des Sanitäts- und des Technikraums.



Geländemodell mit Haus C



Digitales Modell



Richtfest

Bilder 1+2: Ahrens/Grabenhorst, 3: Daniel Kuck

Haus A, B, C – das muss eine Schule sein

Der Schulentwicklungsplan (SEPL) von 2012 versetzte die Schule endlich in die Lage, einen Zubau beantragen zu können. Im besagten Plan wurde das Luise-Gymnasium mit 4–5 Klassenzügen eingeordnet. Da sich nach dieser Größe der Flächenbedarf berechnet, wurden erhebliche Defizite im Bereich Unterrichtsräume, Gemeinschaftsflächen, Küche und Mensa festgestellt.

Auf mehreren Bauausschusssitzungen versammelten sich Schulleitung, Hausmeister, Lehrer, Elternrat und Schülerrat. Vor allem die schwierige Essenssituation musste verändert werden. Die alte Cafeteria verfügt über 96 Plätze plus 20 Plätze im Gang. Zur Entzerrung der Mittagspause hat es bereits Verschiebungen in den Pausenzeiten von Unter- und Mittelstufe gegeben. Darüber hinaus besitzt das Luise-Gymnasium keine klassische Pausenhalle, was bei schlechtem Wetter zu großem Gedränge auf den Fluren führt. Aus dem Grund wird die neue Cafeteria mindestens 200 Plätze bereithalten. Die Ausgabetheke sollte möglichst breit sein, damit mehrere Essen gleichzeitig ausgegeben werden können.

Weitere Gemeinschaftsflächen wie z.B. Bibliothek und Computerarbeitsplätze insbesondere für den Nachmittagsbereich werden ebenfalls dringend benötigt. Die Musikräume sollten möglichst schalldämmte Übezellen vor allem für Bläser und einen Bandübungsraum berücksichtigen. Dieser Wunsch konnte leider nicht umgesetzt werden.

Wie zuvor schon erwähnt, muss ein Bau an dieser Stelle verschiedene Erschwernisse einkalkulieren: das schwierige Gelände, das unter Denkmalschutz stehende Billtalstadion, der unter Naturschutz stehende Wald sowie unterirdische Leitungen. Ebenso problematisch für den Bauantrag waren die unterschiedlichen Zuständigkeiten, da die benötigten Flächenanteile sowohl der Schule, dem Bezirk als auch der Liegenschaft gehören. So musste z.B. Schulbau Hamburg aus dem Baubudget für die Baustraße Miete an den Bezirk zahlen. Das Denkmalschutzamt hat sich ebenfalls eingeschaltet: Der Zubau konnte nicht auf dem ursprünglich angedachten Bauplatz auf den Containerstandorten errichtet werden, weil die historische Sichtachse zum Stadion nicht behindert werden sollte. Es folgten mehrere Ideenwerkstätten, die zum heutigen Standort führten.

Entscheidend vorangebracht wurde das Projekt durch die Unterstützung des Stadtplaners und Architekten Michael Holtmann. Aufgrund der Gegebenheiten fiel die Grundfläche schließlich kleiner aus, als der Schule zustehen würde. Auch die erhofften Kellerräume konnten auf diesem Untergrund nicht verwirklicht werden.

Während des Bieterverfahrens kamen drei Architekten in die nähere Auswahl. Der aktuelle Entwurf des Büros Ahrens Grabenhorst Architekten BDA war auch der Favorit der Schule. Vor Baubeginn mussten noch eine Wasser- und eine Stromleitung aufwendig verlegt werden. Das Amt für Gartenbau durfte ebenfalls mitreden, da einige – durch jahrelanges Überfahren der Wurzeln bereits schadhafte – Bäume gefällt werden mussten. Bis auf den Fund einer Kiste mit Munitionsresten, die vom Kampfmittelräumdienst als ungefährlich eingestuft wurden, konnte der Bau wie geplant durchgeführt werden.

Zum Bedauern vor allem der unteren Klassen musste der beliebte Waldspielplatz der Baustelle vorübergehend weichen. Nach Bauende soll dieser unter Berücksichtigung von Wünschen aus der Schulgemeinschaft wieder hergerichtet werden. Viele Besucher vermissen ihre angestammten Parkplätze, die ebenfalls zurückkehren sollen. Nach Abschluss der Bauarbeiten soll auch der Platz neben dem Zubau ansprechend gestaltet werden. Entsprechende Gelder wie z.B. für ein kleines Amphitheater sind bereits bewilligt.

Das vom Musikzweig musikalisch untermalte Richtfest fand am 26.11.2018 statt. Fast ein Jahr später können die ersten Klassen in ihre neuen Räume einziehen und die neue Vitalküche der Mensa – mit reichlich Brot und Salz beschenkt – den Betrieb aufnehmen. Ende der Baugeschichte?

Danksagung

Unser ehemaliges Hausmeisterpaar Herr und Frau Petersen fühlen sich auch über die verdiente Rente hinaus eng mit dem Luise-Gymnasium verbunden.

Für die Finanzierung der Akustikdämmung der Musikräume haben sie den großzügigen Betrag von 3500 € gespendet. Darüber hinaus hat uns Herr Petersen mit seiner langjährigen Erfahrung bei der Einrichtung der neuen Räume intensiv beraten sowie viele Details des Umzugs in den Neubau mitgeplant und koordiniert. Dazu gehörten viele Einzelheiten der Ausstattung und der Terminplanung mit der Beschaffungsstelle der Behörde und den Schulmöbelherstellern.

Für dieses außergewöhnliche Engagement möchten wir Familie Petersen unseren besonderen Dank aussprechen.

Auf Lehrerseite hat sich insbesondere Herr Rummel um die aufwendige Planung und Beschaffung der Präsentationsinfrastruktur und deren korrekten Einbau verdient gemacht. Auch dafür möchten wir uns herzlich bedanken.

Pläne für den Altbau

Umgestaltung durch Schulbau Hamburg

- größeres Sekretariat für vier Sekretärinnen
- Lehrerzimmer zieht in die ehemalige Cafeteria
- ehemaliges Lehrerzimmer wird Mehrzweckraum für Bewegung – Nutzung durch den Ganzttag
- Physiksammlung wechselt in den ehemaligen Musikraum in Haus B
- Musikraum wird zu Natur- und Technikraum